

Gemeinsamkeit in der Orientierung hin zu dem jeweiligen ethnisch-kulturellen Zentrum: Für die Tschechen also doch nach Prag, das dann als das goldene slawische Prag begriffen werden muss, für die Deutschen nach Wien oder gar nach Berlin? Dass Mähren eher Ausgangspunkt als Ziel von Migrationsbewegungen ist, belegen die kurzgefassten Lebensläufe der 27 Autoren. Wenige bleiben in Mähren, viele gehen nach Wien, einige nach Berlin. Folgt man den Lebensläufen weiter, wird die Schreckensspur des 20. Jahrhunderts deutlich – Exil, Verlorenheit, verweigerte Rückkehr. Ob die deutsch-jüdischen AutorInnen für die deutsch-mährische Literatur eine besondere Rolle spielen, erfährt man nicht. – Jedenfalls stellt sich die zweite Frage nach der Thematisierung des Raumes. Als Erfahrungsraum ist ‚Mähren‘ offenkundig für die hier versammelten Repräsentanten deutsch-mährischer Literatur nicht zentral. Aus für mich unerfindlichen Gründen verzichtet diese Anthologie überdies darauf, gerade solche Texte, die sich ‚Mähren‘ zuwenden, aufzunehmen – auch wenn sie, wie oben erwähnt, vorhanden wären.

Doch die externe Thematisierung des Raumes – Bedeutungsumschreibungen und überregional verhandelte Identitätswürfe – sedimentieren sich ja allesamt als Wissen über den Raum, wirken damit auch zurück auf das Handeln lokaler Akteure, bilden einen Erwartungshorizont, für diejenigen, die dort schreiben wollen. Einfügen lässt sich dies, wenn man denn von Autoren ausgehen will, in komplexere Entwürfe von Autorschaft, die tatsächlich Biographie- und Textproduktion verbinden. Das alles sind Fragen, die mittlerweile in der Forschung intensiv diskutiert werden. Ob man verlangen kann, sie im Vorfeld einer Anthologie zu klären, würde der vorliegenden verdienstvollen Arbeit vielleicht zu viel an Anspruch aufbürden. Wünschenswert wäre jedoch, wenn diese Anthologie den Anstoß gäbe, neue Konzepte in die Debatte um regionale Literaturentwicklung in der heutigen Tschechischen Republik, sei es nun die Literatur einer Region, ob deutsch-mährisch oder mährisch, sei es die Literatur eines urbanen Zentrums, wie Prag, einzubringen.

Walter Schmitz

Der Ackermann aus Böhmen. Deutsch-tschechische Konferenz über den Tod und das Sterben = Oráč z Čech. Česko-německá konference o smrti a umírání.

Hg. v. Michael Popović und Ivan Pfeifer. Bad Schussenried: Gerhard Hess Verlag, 2016, 2. erw. Aufl. (Studien des Hauses Königstein; Bd. 6), 336 S. ISBN 978-3-87336-490-5.

Sterbehilfe nein, Sterbebegleitung ja! Der *Ackermann aus Böhmen* als Trostbuch

Zu den kirchlichen und politischen Vorreitern des deutsch-tschechischen Dialoges und der Aussöhnung gehört die „Ackermannngemeinde“, die nach der politischen Wende auch in Prag eine Partner-Institution hat, die *Sdružení Ackermann-Gemeinde*. Als vor 70 Jahren im Jahre 1946 die deutsche Ackermannngemeinde in München gegründet wurde, wählten

die sudetendeutschen Väter dieser bis heute aktiven katholischen Organisation den Namen nach einem Buch, das zu den großen Werken der frühen neuhochdeutschen Literatur zählt: *Der Ackermann aus Böhmen*, oft auch als *Ackermann und der Tod* zitiert.

Im Jahre 1400 schrieb der Stadtschreiber von Saaz JOHANNES nach dem Tode seiner Frau ein Streitgespräch mit dem Tod, den er als Feind der Menschen anklagt. Der Tod verteidigt sich. Dieser Dialog, den letztlich Gott als Schiedsrichter entscheidet, ist als Werk des böhmischen Frühhumanismus bekannt, und so wurde Saaz 2006 als Ort einer Ärztetagung gewählt, die sich ausgehend vom Werk des JOHANNES VON SAAZ in dieser Stadt „im reanimierten Herz Europas“ mit dem Tod und dem Sterben befasste. Literaturwissenschaftler, Ärzte, Juristen und andere Kulturschaffende aus Tschechien und Deutschland zeigten in Vorträgen auf, dass der *Libellus Ackerman* des JOHANNES VON SAAZ, der oft auch als JOHANNES VON TEPL. genannt wird, nicht nur nach den Worten des 1958 verstorbenen Dichters Reinhold SCHNEIDER ein „Trostbuch“ ist, sondern Europa auch heute aktuell viel zu sagen hat. Denn auf einer von Michael POPOVIĆ als damaligem Geschäftsführer der Hessischen Ärztekammer und von Ivan PFEIFER vom Gesundheitsministerium in Prag konzipierten und geleiteten Tagung wurden im Geiste des JOHANNES VON SAAZ grundlegende Aussagen über Tod und Sterben in Hinblick auf die Palliativmedizin und zur Sterbebegleitung gemacht, aber auch alte und neue Probleme zum Werk des JOHANNES VON SAAZ erörtert. Der Sammelband der Tagung war bald vergriffen.

Da die Initiatoren der Konferenz das aktuelle Thema der Sterbebegleitung auf Tagungen und Konferenzen von Medizinern und Fachleuten im Pflegepersonal in Deutschland, Polen und in der Tschechischen Republik weiterführten, wurde zum 600. Jahrestag des Todes von JOHANNES VON SAAZ (der wahrscheinlich in dem Jahr 1414, eher 1415, starb) von Rudolf GRULICH eine erweiterte neue Auflage angeregt. Michael POPOVIĆ und Ivan PFEIFER aktualisierten ihr neues Vorwort bis zum November 2015, als im Deutschen Bundestag die aktuelle Diskussion und Abstimmung zur Sterbehilfe stattfand. POPOVIĆ ergänzte auch seinen grundlegenden Beitrag zur Palliativmedizin.

Nun liegt das Buch als *Band 6 der Studien des Hauses Königstein in Nidda* vor, zu der Rudolf GRULICH vom Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Nidda und Jan LÁŠEK von der Hussitischen theologischen Fakultät der Prager Karlsuniversität ein Geleitwort schrieben. Sie begrüßen den Schulterchluss nicht nur deutscher und tschechischer Ärzte, sondern auch anderer Fachleute der Geschichte, der Medien, der Ethik und der Rechte, die sich grenzüberschreitend als Brückenbauer in Europa für das humanistische Anliegen der Sterbebegleitung und Trauerarbeit und gegen die Sterbehilfe einsetzen. Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfond in Prag, die Sudetendeutsche Stiftung und die Ackermanngemeinde in München, so wie die Willy-Robert-Pitzer-Stiftung in Bad Nauheim haben zur Drucklegung beigetragen.

Im Rahmen dieser Rezension kann nicht auf alle einzelnen Beiträge eingegangen werden, denn sie umfassen sowohl historische und literarische Fragen des Werkes *Der Ackermann aus Böhmen* als auch grundlegende Fragen der ärztlichen Aufgaben in der Palliativmedizin und juristische Probleme. Unter den Autoren bzw. Referenten sind Germanisten,

Theologen und Publizisten aus beiden Ländern vertreten, die Antworten zum Werk des JOHANNES VON SAAZ geben.

Der Historiker Andreas KALCKHOFF stellt die Aussagen des „Ackermann“ als „die Geburt des freien Menschen“ vor und zeigt wegweisendes Neues im humanistischen Denken des „Libellus Ackerman“ auf, nämlich das Überwinden des mittelalterlichen Denkens durch die Innerweltlichkeit und die Verwendung der Volkssprache in theologischen Aussagen. Petr HLAVÁČEK behandelt in seinem Beitrag „Europa, Böhmen und das Christentum in den Vorstellungen des Johannes von Saaz und seiner Zeitgenossen“ die Bedeutung des Werkes des Ackermann in der Umbruchzeit vom 14. zum 15. Jahrhundert und macht deutlich, wie JOHANNES VON SAAZ als Persönlichkeit mit dem Aufschwung des Königreiches Böhmen in der Zeit Kaiser KARL IV. verbunden war, dessen 700. Geburtstag wir 2016 feiern.

Ein Meisterstück, ja literaturhistorisches Kleinod ist der Beitrag von Václav BOK „Johannes von Tepl: Alte Fragen und neuere und ältere Antworten zu seinem Leben und Werk“. Er skizziert die Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte zur Person des Autors und weist darauf hin, dass „einige erfahrene Forscher in eine Sackgasse gerieten, wenn sie nach dem Verfasser suchten“. BOK zeigt uns in komprimierter Form die Probleme zur Person des Autors ebenso auf wie Fragen des Originaltextes in den sechzehn Handschriften und den siebzehn gedruckten Ausgaben von 1400 bis 1547. Wir erfahren von der Analogie des „Ackermann“ in der altschechischen Literatur im „Tkadleček“ und von verschiedenen Versuchen deutscher und tschechischer Literaturhistoriker, mehr Klarheit über das Leben des eigentlichen Autors zu gewinnen, dem auch jüdische Herkunft zugeschrieben wurde. BOK schließt seinen Beitrag souverän: er lässt vergessen, was Fachleute in der mehr als hundert Jahre andauernden Erforschung des Werkes schrieben; und erinnert und mahnt, dass „dieser mehr als 600 Jahre alte, in Saaz entstandene Dialog [...] für einen aufnahmefähigen und empfindsamen Menschen der heutigen Zeit Trost, Stützung oder wenigstens Erinnerung sein [kann]“. BOK dankt den Generationen von Forschern, die sich „um Editionen und Interpretationen dieses komplizierten Textes verdient gemacht haben“; dankbar ist er auch JOHANNES VON TEPL sowie allen Übersetzungen und ruft auf: „Lassen wir den Dialog des ‚Ackermann‘ auf uns als ein künstlerisches Werk einwirken“.

Das geschah in der Konferenz in Saaz. Wir finden in dem Sammelband darüber Aussagen von leitenden Medizinern deutscher und tschechischer Kliniken, und zwar von bedeutenden Internisten, Geriatern und Geschäftsführenden Ärzten, sowie einen Appell der ehemaligen Vorsitzenden Richterin Frau Dr. Katharina DEPPERT vom Zivilrechtssenat des deutschen Bundesgerichtshofes.

Die beiden Herausgeber haben aufgezeigt, dass die Kontroverse „um die Art des Umgangs mit Sterben und Tod [...] genährt [wird] durch das mangelnde Wissen um die Möglichkeit, das Leiden, den Sterbeprozess, Tod und Trauer erträglich zu gestalten und als Teil des Lebens anzunehmen.“ Einzelne Beiträge zeigen, welche positive Wirkungen von der Palliativ- und Hospiz-Versorgung nicht nur für die Sterbenden, sondern auch für die Angehörigen ausgehen. Wir erfahren, dass nach der Saazer Tagung bereits 2007 eine Deutsch-

Tschechische Gesellschaft für Palliativmedizin in Leitmeritz gegründet wurde und dass 2008 in Kattowitz der Kongress „Ethik und Medizin“ stattfand. Die Bestandsaufnahme der weiteren Auswirkungen reicht von der Deklaration des Weltärztebundes von Venedig über die „Charta zur Betreuung schwerstkranker Menschen in Deutschland“ und das System der Weiterbildung der Ärzte und des medizinischen Personals der Palliativmedizin in der Tschechischen Republik oder der Akademie für ärztliche Weiterbildung und Fortbildung und der Carl-Oelemann-Schule in Bad Nauheim bis zu den Grundsätzen der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbebegleitung. Besonders hervorzuheben ist der glänzende Beitrag „Palliativmedizin – Humanitäre und gesundheitspolitische Aspekte im Zentraleuropäischen Raum“ von Michael POPOVIĆ.

Die historische Tagung in Saaz hat nicht nur den Gesundheitsreformen in Deutschland und der Tschechischen Republik, sondern in ganz Mitteleuropa neue Impulse gegeben und brachte der Palliativ-Medizin Unterstützung. Daher ist das Buch ein wertvoller Beitrag, denn die Gefahr einer gesetzlich unterstützten Sterbehilfe schwebt immer noch im Raum.

Adolf Hampel

Michael F. R. Popović: Böhmisches Heiler. Es war einmal: Zaubhafte Geschichten vom Habichtsgebirge. Bad Schussenried: Gerhard Hess Verlag, 2015, 141 S. ISBN 978-3-87336-489-9.

Der 1947 im hessischen Fulda geborene Autor hat diese „Geschichten“ über „Böhmische Heiler“ aus Nordostböhmen zu Recht „zauberhaft“ genannt; sie geben aber primär auch Einblick in seine Familienforschung und -geschichte. Er hat sorgsam gepflegte Wurzeln im ganzen weiten Gebiet der alten, 1918 untergegangenen k.u.k. Monarchie; über den Ursprung seiner Vorfahren mütterlicherseits aus Böhmen ist gleich noch zu berichten. Michael Franz Reinhold POPOVIĆ hat Medizin (und Psychologie) in Gießen und Wien studiert und war nach kürzeren Tätigkeiten in Kliniken und bei der Bundesärztekammer 1986 bis 2010 Hauptgeschäftsführer der Landesärztekammer Hessen. Aufgrund seines Wehrdiensts ist er seit 1992 Oberarzt d.R., und im Ruhestand findet er nun die Zeit, sich verstärkt seiner Herkunft zu widmen, vor allem in intensiven genealogischen Untersuchungen im Rahmen der Sudetendeutschen Familienforschung; seit 2015 ist er Erster Schriftführer der „Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher e.V. (VSFF)“ und Schriftleiter der Vereinszeitschrift *Sudetendeutsche Familienforschung*. Außerdem berät er seit der „Samtenen Revolution“ 1989/90 auch noch wesentliche Gremien der tschechischen Gesundheitspolitik.

In der vorliegenden Studie konzentriert sich das Augenmerk von Michael F. R. POPOVIĆ trotz des breiten Spektrums seiner Herkunftsregionen auf die seiner mütterlichen Vorfahren: das Vorland des Riesengebirges in Nordostböhmen zwischen Náchod und Königgrätz mit Habichtsgebirge und Königreichwald. Der Autor entstammt ja mütterlicherseits den